

KORRESPONDENZBLATT



Herausgegeben vom Pfarrer- und Pfarrerinnenverein
in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

Artikel

In der Online-Ausgabe können persönliche Nachrichten („Freud und Leid“) aus Datenschutzgründen nicht erscheinen. Vereinsmitglieder bzw. deren Hinterbliebene erhalten die gedruckte Ausgabe, in der die persönlichen Nachrichten enthalten sind. Wir bitten um Verständnis.
Ihr Chr. Weitnauer

Was tun, wenn die Wehrpflicht reaktiviert wird?

Die Reaktivierung der Wehrpflicht würde weitreichende gesellschaftliche Debatten auslösen. Viele junge Menschen und deren Familien stünden vor existenziellen Fragen: Bin ich bereit, mein Leben für das Land aufs Spiel zu setzen? Was bedeutet es für Ausbildung, Beruf und persönliche Freiheit? Auch die rechtlichen und organisatorischen Herausforderungen wären enorm – von der Rekrutierung über die Ausbildung bis hin zur Integration in bestehende Strukturen. Gleichzeitig könnten Diskussionen über Alternativen wie einen freiwilligen sozialen Dienst oder zivile Ersatzdienste wieder an Aktualität gewinnen.

Nachdem unser Verteidigungsminister Boris Pistorius von der Notwendigkeit sprach, dass die Bundesrepublik „kriegstüchtig“ werden muss, schüttelte ich unwillkürlich den Kopf. Anderen ging es offenbar auch so. Altkanzlerin Angela Merkel korrigierte in „friedenstüchtig“, ohne den Unterschied zu benennen, den sie sicher mit Bezug auf die Friedliche Revolution und den Konziliaren Prozess gesehen hat. Inzwischen fließt unendlich viel

Geld in die Aufrüstung. Der Kalte Krieg wird neu entfacht in einer Zeit, in der bereits die apokalyptischen Reiter pausenlos über den Erdball jagen: Hunger, Krieg, Krankheit, Tod, Klimakatastrophen. Wo bleibt unsere Vernunft? Warum schwellen die Ostermärsche nicht zu einer Flut an, der sich die Autokraten und vor allem Putin beugen müssten? Immer wieder frage ich Bürger nach ihrer Meinung. Stehen sie hinter der aktuellen Entscheidung, die NATO auf ein Niveau der Abschreckung aufzurüsten und Vernunft, Geld, Kraft, Bildung da hinein zu stecken, anstatt vernünftige Wege zu finden, die wenigstens die Klimakatastrophe mit ihren Folgen deckeln? Die Politik des Kalten Krieges, die Feinde durch nukleare Abschreckung zum Gewaltverzicht zu zwingen, scheint nichts anderes als ein langanhaltender Waffenstillstand mit anderen Mitteln zu sein. Versöhnung zwischen den „Lagern“ gab es offensichtlich nicht im ausreichenden Maße.

Der Aufrüstung wird die Reaktivierung der Wehrpflicht notwendigerweise folgen. Die Zahl freiwillig dienender Soldaten

Nr. 3 März 2026
141. Jahrgang

Inhalt

Artikel

Christian Mendt
Was tun ...? 49

Karl F. Grimmer
Zukunft der Kirche/
Kirche der Zukunft? 54

Rainer Oechslen
Religion und Kultur
im Islam (Teil 1) 55

Vereinsnachrichten 51

Aussprache 58

Aus- und Fortbildung 59

Hinweis
50 Jahre
Religionspädagog*innen 64

Verlinkt 64

Bücher 65

Liebe Leserin ... 66

Autoren 67

Klarstellung 67

Impressum 67

Letzte Meldung 68

wird nicht ausreichen. Und ich fürchte, die Aufrüstung wird sich spiralförmig zwischen den „Lagern“ aufschaukeln. Feindbilder werden und müssen produziert werden.

Wir haben vier Söhne und eine Tochter. Sie befinden sich alle noch im wehrfähigen Alter. Ich habe jeden, auch die Tochter gefragt, wie sie sich entscheiden würden, wenn das Volk sie bittet oder nötigt, Wehrdienst zu leisten und ggf. in den Krieg zu ziehen. Ihre erste Reaktion: „Es wird so schlimm nicht werden.“ Oder „Die Vernunft wird siegen.“ Oder „Deutschland wird nicht angegriffen.“ Dann Schweigen. – Danach folgt fast tröpfchenweise die Erkenntnis: „Wenn allerdings unsere Kinder in Gefahr wären, angegriffen oder verschleppt würden – ich weiß nicht, ob ich stillhalten könnte. Ich würde mich dazwischen schmeißen.“ Ein anderer: „Ich weiß nicht, vermutlich würde ich meine Wehrpflicht auf meinem Fachgebiet leisten und nicht an der Front. Durch meine Arbeit bin ich diesem Land eher eine Hilfe als im Schützengraben an einem Maschinengewehr.“ Oder: „Ich nehme an, wenn die Wehrpflicht reaktiviert wird, dann – wird einfach kaum jemand Lust haben, in den Krieg zu ziehen. Krieg bringt nur Verluste. Er wirft die Menschen in Europa um Generationen zurück. Die Folgen sind nicht überschaubar und etliche nicht mehr zu beseitigen.“ „Und ehrlich gesagt, vielleicht kann man auch unter einer chinesischen oder russischen Oberherrschaft leben.“

Ein Anderer: „Ich würde mit der Reaktivierung der Wehrpflicht aus Europa auswandern. Krieg ist nicht meine Sache. Krieg ist dumm und macht dumm.“

Inzwischen sind Monate vergangen. Wir haben das Thema nicht wieder angeschnitten. Auch aus einer gewissen Verlegenheit heraus: Was können wir Wirksames tun? Sind wir nicht zu wenige? Die Ukraine kämpft und opfert sich auch für uns. Die Bilder von ausgehungerten, geschlagen und gefolterten ukrainischen Soldaten, die im Gefangenenaustausch von Angehörigen und Journalisten und Kameras empfangen wurden, werden zur Abschreckung. Keiner von uns kommentiert die Bilder. Keiner sagt, dass könnte mir passieren. „Nie wieder Krieg“ schreit die Mutter auf dem Plakat von Käthe Kollwitz. Wo und wann schreien wir?

Ich sehe meine Kinder und Enkel und lese in der Bibel: „Wer das Schwert zieht, wird durch das Schwert umkommen!“ (Matth. 26, 52) Was werden Sie tun? Werden Sie überleben oder umkommen? Das Doppelgebot der Liebe schallt in meinem Kopf: „Liebe Gott und Deinen Nächsten, ja Deinen Feind, wie Dich selbst!“

Die Kirchen waren 1990 in Seoul auf der globalen ökumenischen Versammlung mit dem sogenannten „Konziliaren Prozess“ weiter vorangekommen als die aktuellen Realitäten vermuten lassen. In der VI. Grundüberzeugung¹ heißt es: „Wir bekräftigen den Frieden Jesu Christi. Die einzig mögliche Grundlage für einen dauerhaften Frieden ist Gerechtigkeit (Jes. 32, 17) [...] Jesus sagte: ‚Selig sind, die Frieden schaffen‘ und ‚Liebt eure Feinde‘. Die Kirche ist als die Gemeinschaft des gekreuzigten und auferstandenen Christus dazu aufgerufen, in der Welt für die Versöhnung einzutreten [...]“ In Jesus Chris-

1 https://de.wikipedia.org/wiki/Konziliarer_Prozess, VI. Grundüberzeugung (im Auszug)

tus hat Gott die Feindschaft zwischen Nationen und Völkern überwunden und will uns auch jetzt Frieden in Gerechtigkeit schenken [...] Nach biblischem Glauben bedeutet wahrer Friede, dass jeder Mensch in einer Beziehung der sicheren Geborgenheit zu Gott, zum Nächsten, zur Natur und zu sich selbst steht. Gottes Gerechtigkeit schützt die ‚Geringsten‘ (Matth. 25, 31–46), die, die am verletzlichsten sind (5. Mose 24). Gott ist der Anwalt der Armen (Amos 5) [...] Frieden kann nicht durch eine Doktrin der nationalen Sicherheit erlangt oder erhalten werden [...] Wir bekräftigen Gottes Frieden in seiner ganzen Bedeutung. Wir werden alle Möglichkeiten ausschöpfen, um Gerechtigkeit und Frieden zu schaffen und Konflikte durch aktive Gewaltfreiheit zu lösen. Wir werden jedem Verständnis und System von Sicherheit widerstehen, das den Einsatz von Massenvernichtungsmitteln vorsieht [...] Wir verpflichten uns, unsere persönlichen Beziehungen gewaltfrei zu gestalten. Wir werden darauf hinarbeiten, auf den Krieg als legales Mittel zur Lösung von Konflikten zu verzichten [...]“

Mögen diese Grundsätze „Fleisch“ werden, wenn nach Luthers Obrigkeitsverständnis sich Christen aus ihrem Glauben und Gewissen heraus im Dienst des Volkes und als Vertreter des Staates für den Wehrdienst mit der Waffe entscheiden, um - wie es heißt - „nationale Sicherheit zu erlangen oder zu erhalten“ und damit vielleicht eine Voraussetzung für wahren Frieden. Wenn sie aber den Wehrdienst mit der Waffe aus Gewissensgründen ablehnen und einen Ersatzdienst leisten, weil sie helfen wollen, Beziehungen zu Menschen oder zu der Natur oder zu den „Nächsten“ (nach Matth. 25, 31–46) ge-

waltfrei zu gestalten, dann nicht, weil sie sich vor der Verantwortung drücken möchten, für den Staat und für das Volk Sicherheit zu erzwingen, sondern weil sie einen Dienst in Verantwortung für Frieden und für das Leben leisten möchten, aus folgender Einsicht, die Dietrich Bonhoeffer im Gefängnis der Nazis formulierte:²

„Es gibt keinen Weg zum Frieden auf dem Weg der Sicherheit. Denn der Frieden muss gewagt werden. Er ist das eine, große Wagnis, und lässt sich nie und nimmer sichern. Friede ist das Gegenteil von Sicherung.“ Das scheint mir die Grundhaltung zu sein, die „friedenstüchtig“ macht. Das wäre aus meiner Sicht typisch abendländlich-christlich, Gewaltverzicht um des Friedens willen. Ein Opfer, das nicht verlangt, sondern freiwillig ist, um der Versöhnung.

*Pfarrer i. R. Christian Mendt
Radebeul*

Erstveröffentlicht in:
SPV-Info, Nr. 29, S. 42-44

² In Daniela Dahn in. „Im Krieg verlieren auch die Sieger, nur der Frieden kann gewonnen werden“, Zitat S. 119

Vereinsnachrichten

Statistik 2025

Der Pfarrer- und Pfarrerrinnenverein zählt zum 31.12.2025
2.845 Mitglieder

=====	
davon männlich =	1.903
weiblich =	942
Pfarrer*innen im aktiven Dienst	1.732
davon	
Pfarrer*innen in Altersteilzeit	7
Pfarrer*innen auf Probe	159
Vikare*innen	25
Pfarrer u. Pfarrer*innen i. R.	1.087
Ruhende Mitgliedschaft	26

Berücksichtigt wurden:

Neue Mitglieder 2025	21
Verstorbene Mitglieder 2025	48
Ausgetretene Mitglieder 2025	14
Aus ELKB ausgeschiedene Mitglieder 2025	3

neue Mitglieder 2025: insgesamt	21
Pfarrer =	5
Pfarrerinnen =	12
Vikare*innen =	3
Student =	1

**Pfarrer- und Pfarrfrauenverein in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern
Mitgliederversammlung und Versammlung der
Vertrauenspfarrfrauen und -pfarrer**

am 11. und 12. Mai 2026 im Caritas-Pirckheimer-Haus in Nürnberg

Montag, 11. Mai 2026

- 10.00 Uhr Andacht, Begrüßung
- 10.30 Uhr Prof. Dr. Dr. h. c. Gunther Wenz
Congregatio Sanctorum. Der Kirchenbegriff der Confessio Augustana
Vortrag mit Aussprache
- Grußworte
- 12.30 Uhr Mittagessen
- 14.00 Uhr **Vorstellung der Kandidierenden für den 1. und 2. Vorsitz**
Möglichkeit zu Rückfragen
- 14.30 Uhr Kaffeepause
*Gemäß Wahlordnung muss zwischen Vorstellung und Wahl
eine Pause von mindestens einer Stunde liegen*
- 15.30 Uhr **Wahl zum 1. und 2. Vorsitz**
- 17.30 Uhr Abendgebet mit Feier des Heiligen Abendmahls in der St.-Martha-Kirche,
Königstr. 79
- Sektempfang im CPH (bei schönem Wetter im Innenhof)

1 9.30 Uhr Festlicher Abend mit verschiedenen Grußworten

Dienstag, 12. Mai 2026

- 09.00 Uhr Andacht
Begrüßung
- 09.30 Uhr **Vorstandsbericht mit Aussprache**
- Grußworte
- 12.00 Uhr Mittagessen

Mitglieder, die sich anmelden, sind zur Tagung und zum Essen eingeladen. Reise- und ggf. Übernachtungskosten sind wie stets selbst zu tragen.

Eine verbindliche Anmeldung in der Geschäftsstelle bis spätestens Freitag, den 17. April, ist zwingend erforderlich. Später eingehende Anmeldungen können nur dann berücksichtigt werden, wenn noch ein Platz frei ist oder wird. Wir bitten um Ihr Verständnis.

Corinna Hektor, 1. Vorsitzende

Daniel Tenberg, 2. Vorsitzender

5. Konvent der Pfarrerinnen und Pfarrer im Schuldienst

Freitag, 20. März 2026 Caritas-Pirckheimer-Haus Nürnberg

Eingeladen sind alle Ordinierten mit mindestens 50% eines Vollzeitdienstverhältnisses im Schuldienst in Bayern.

Der theologische Teil der Tagung findet gemeinsam mit den Schulreferentinnen und Schulreferenten in Bayern statt.

Religionsunterricht:

Oase demokratischen Denkens oder Sammelbecken autoritärer Schwärmereien?

Im Ausgang der Reformation hatten sich die protestantischen Kirchen eng an den Staat gebunden und dabei im Laufe ihrer Geschichte auch totalitäre Herrschaftsformen uneingeschränkt und kritiklos legitimiert. Erst im Zuge des gesellschaftlichen Aufbruchs der 1968er-Bewegung hat auch innerhalb der Theologie und Kirchen in (West-) Deutschland eine Liberalisierung stattgefunden, die zu einer Neubestimmung des Verhältnisses zu Staat und Demokratie geführt hat. Neuerdings verbreiten sich in einer Situation wachsender Krisenstimmung aber wieder zunehmend autoritäre Erzählungen, die nicht zuletzt auch in den Schulalltag und den Religionsunterricht eindringen.

Die Tagung will einerseits zeigen, inwiefern protestantische Theologie anfällig für autoritäre Gesinnung ist, und andererseits Möglichkeiten für den Religionsunterricht ausleuchten, solchen Strömungen in konstruktiver Weise zu begegnen.

ReferentInnen:

Prof. Dr. Reiner Anselm, Theologe, LMU München
Laila Riedmiller, Politologin, FAU Erlangen

Prof. Dr. Karsten Lehmann, Religionswissenschaftler, Universität Wien
Dr. Jürgen Belz, Theologe, RPZ Heilsbronn

Die Einladung zum Konvent mit Anmeldung und Tagungsprogramm wird allen Pfarrerinnen und Pfarrern im Schuldienst, soweit deren Adresse im Landeskirchenamt bekannt ist, rechtzeitig per Mail zugeschickt.

Der Geschäftsführende Ausschuss

(Info und Kontakt: uwe.stenglein-hektor@elkb.de)

Zukunft der Kirche/Kirche der Zukunft?

1. Die Situation

Der Kirche geht es schlecht. Auch der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Die Fakten sind bekannt: die Mitgliederzahlen gehen zurück; das Geld fehlt; das Personal wird weniger; Gebäude müssen aufgegeben werden; Skandale machen zu schaffen; die gesellschaftliche Bedeutung schwindet. Konkretionen und Zahlen zu all dem sind leicht zu finden. Die Kirche reagiert. Veränderungen in vielen Bereichen werden konzipiert und vollzogen. Die Kirche soll zukunftsfest gemacht werden.

2. Zukunft der Kirche

Viele Projekte und Maßnahmen werden aufgelegt. Nach der Landesstellenplanung und der geforderten Immobilienkonzeption kommt die Einführung von Regionalgemeinden, die Zusammenlegung von Dekanaten und Kirchenkreisen und – ja, sogar das: eine Reform des Landeskirchenamtes. Kennzahlen, Sollgrößen und Richtwerte bestimmen die Zielvorgaben. Und all das, wie in den Ordnungen und Gesetzen unserer Kirche vorgesehen, von oben. Beteiligte demokratische Institutionen wie Synode und Kirchenvorstände können im Grunde nur abnicken. Involvierte Kirchenvorstände und Mitarbeitende sind frustriert. So viele Veränderungen in so einer Geschwindigkeit überfordern die Menschen. Und auch die Strukturen und Ordnungen der Landeskirche sind für derartige Transformationsprozesse

nicht ausgelegt. Schließlich sind sie im Grunde immer noch einer konsistorialen Vergangenheit geschuldet und verhaftet. Und werden seit einigen Jahrzehnten mit betriebswirtschaftlichem Instrumentarium verkleidet. Die vielfältigen Veränderungsprozesse laufen oftmals parallel und konterkarieren sich. Manche Beschlüsse sind in ihren Konsequenzen offenbar nicht zu Ende gedacht.

Beispiele: Von den Gemeinden und Dekanaten wurde nach den Vorgaben der Landeskirche ein Immobilienkonzept erarbeitet, das nun mit der Forderung nach Regionalgemeinden wieder überholt ist. Der Aufwand an Zeit, Nerven und Trauerarbeit ist für viele Mitarbeitende in den Kirchengemeinden frustrierend.

Dienstfahrten sollen ökologisch, am besten mit dem Fahrrad absolviert werden; bei ländlichen Regionalgemeinden geht es um Distanzen von 20/30 km, und dann noch bergauf-bergab. Die künftigen Dekan*innen sollen keinen „Gemeindeanteil“ mehr haben, sondern Manager der mittleren Ebene sein. Wozu braucht es da noch eine theologische Qualifikation? Und eine Dienstwohnung in einer Gemeinde?

Eine Ohrfeige für alle Kirchenvorstände war auch die – inzwischen fallengelassene – Überlegung, den Kirchengemeinden ihren rechtlichen Status als Körperschaft des öffentlichen Rechts und damit ihre Selbstständigkeit

zu entziehen. Kirche ist Gemeinde vor Ort.

Im Grunde, so mein Eindruck, geht es vor allem darum, den „Betrieb“ Kirche unter rasant und radikal veränderten Bedingungen aufrechtzuerhalten. Im Fokus steht die Institution, der Betrieb, das Unternehmen Kirche. Es geht um die Zukunft der Kirche.

Der „Inhalt“ von Kirche spielt kaum eine Rolle. Er wird unter dem Containerbegriff „Kommunikation des Evangeliums“ pauschal thematisiert, ohne konkrete Relevanz für Veränderungsprozesse zu haben. Die Versuche, die Zukunft dieser Kirche mit diesem Instrumentarium zu sichern, sind löblich. Es geht ja um viel Geld und viele Mitarbeitende und (immer noch) viele Kirchenmitglieder. Aber diese Versuche greifen, so fürchte ich, zu kurz. Statt sich vor allem an der Zukunft der (real existierenden) Kirche zu orientieren, müsste intensiver nach der (theologisch verstandenen) Kirche der Zukunft gefragt werden.

3. Kirche der Zukunft

Nach evangelisch-lutherischem Verständnis ist Kirche „die Versammlung aller Gläubigen“, bei denen „das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut dem Evangelium gereicht werden.“ (CA 7) Alle Strukturen und Ordnungen, alle Vorschriften und Einrichtungen haben dieser Bestimmung zu dienen. Sie sind historisch gewachsen, daher veränderbar und können ganz unterschiedlich gestaltet werden. Ein Blick in die Ökumene zeigt, wie vielfältig, bunt und unterschiedlich Kirche aussehen kann. Und ein Blick in die Geschichte zeigt, wie Veränderungen sich immer wie-

der vollzogen haben, teils aus theologischen Überzeugungen heraus, teils aufgrund politischer Einflussnahmen, teils durch soziale, wirtschaftliche und gesellschaftliche Disruptionen.

Wesentlich ist die Versammlung der Gläubigen, der Aspekt der Gemeinschaft in Gottesdienst, bei Kasualien, bei Festen und Feiern und in der Seelsorge im Alltag. Kirche muss nicht „bei den Menschen sein“. Die Menschen sind die Kirche. Sie brauchen Orte und Gelegenheiten, Versammlung der Gläubigen realisieren zu können – und sie werden diese Orte und Gelegenheiten finden. Es braucht haupt-, neben- und ehrenamtliche Menschen vor Ort, die Gesichter der Kirche sind. Das werden weniger Hauptamtliche sein, sondern mehr motivierte Gemeindeglieder, die Begleitung verdienen. Und die nicht durch Verwaltungsprozesse frustriert werden. Die Gemeinden werden selbstständig sein, nicht von amtlichen Vorgaben an die Leine genommen.

Die Zeit der (immer noch) patriarchalen und konsistorialen Strukturen ist vorüber. Entscheidungen, die eine Kirchengemeinde betreffen, müssen von und in der Gemeinde getroffen werden. Kirche der Zukunft wird real werden in fluiden, hybriden, kontingenten, temporären Gestalten – bewegt von der Geistkraft Gottes. Kirche der Zukunft wird eine Kirche der Menschen sein, die sich bewegt von Gottes Geistkraft zusammenfinden in vielerlei Formen, zu vielerlei Aktionen und vielerlei Gemeinschaft.

4. Was nottut

Planungen sind notwendig. Gesetze, Ordnungen und Strukturen lassen sich nicht von heute auf

morgen über den Haufen werfen. Aber aktuelle und anstehende Transformationsprozesse sollten sich nicht nur an der Fortschreibung des Bestehenden unter veränderten Bedingungen orientieren, sondern Raum für Neues ermöglichen. Die Menschen müssen im Mittelpunkt stehen. Gott ist zu den Menschen gekommen und hat sich in einem Menschen inkarniert, nicht in Strukturen oder Institutionen. Daher wäre es vielleicht eine gute Idee, würden die Mitglieder der neuen Landessynode und auch die Mitarbeitenden der Kirchenleitungen sich explizit und ausführlich Zeit dafür nehmen, über die Menschen, die die Gemeinschaft der Gläubigen

bilden, nachzudenken, mit ihnen ins Gespräch zu kommen und von daher Ideen für die Gestalt der Kirche der Zukunft zu entwickeln.

Und das vor allem in der Gewissheit, dass die Kirche der Zukunft im Wesentlichen nicht von kirchlichen Entscheidungen abhängt, sondern von der Geistkraft Gottes, die wirkt, wo und wann sie will. Das kann vielleicht auch etwas mehr Gelassenheit und Zuversicht wecken bei den Menschen, die in Zukunft Kirche sein wollen und werden.

*Dr. Karl F. Grimmer, Pfr. i. R.,
Gräfenberg*

■ Religion und Kultur im Islam

Beispiele aus drei Ländern (Teil 1)

Das Verhältnis von Religion und Kultur ist komplex – nicht nur im Falle des Islams. Man muss nur daran denken, wie die Bayerische Staatsregierung in den 1990er Jahren in der sogenannten „Kruzifixdebatte“ argumentiert hat. Als das Bundesverfassungsgericht das Anbringen von Kruzifixen in Schulzimmern infrage stellte, antwortete die bayerische Regierung nicht mit einem Verweis auf 1. Kor 1, 18, wo Paulus sagt: „Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.“ Dieses Argument wäre auch einer von der Christlich-Sozialen Union getragenen Regierung zu christlich, zu religiös gewesen. Vielmehr sagte die Regierung: Das Kruzifix gehört in Bayern zur Kultur und zum gewohnten Landschaftsbild. Paradoxerweise ist genau dies ein Argument, das Paulus als „Weisheit der Welt“ (1. Kor 1, 20) verworfen

hätte. Denn: „Ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten.“ (1. Kor 2, 2)

Es kann nicht meine Aufgabe sein, das Verhältnis von Religion und Kultur theoretisch zu bestimmen. Vielmehr möchte ich einige Beispiele erzählen, wie sich im Islam Religion und Kultur zueinander verhalten.

Eine Beobachtung vorweg: Es gibt im heutigen Islam eine breite Strömung, die sagt: „Es gibt nur einen Islam und der ist überall auf der Welt gleich und immer derselbe. Die Umma, die Gemeinschaft der Muslime ist eine auf der ganzen Welt. Sollte es echte Unterschiede geben, so kann es sich nur um Abweichungen von der reinen Lehre handeln.“ Meine These vorweg: Dieser Universalismus ist fiktiv. Er ist gerade als erzwungene Fiktion die Grundlage eines ebenso lähmenden wie

gefährlichen Fundamentalismus. Ich werde am Schluss darauf zurückkommen. Auch hier gilt allerdings: Der Islam steht mit diesem Fundamentalismus nicht allein. Auch andere Religionen, auch das Christentum, erliegen immer wieder der Gefahr eines ‚Fundamentalismus der Einheitlichkeit‘.

Nun zu den Beispielen. Beginnen wir mit Persien.

1. Islamisierung Persiens oder Persianisierung des Islams?

Persien – erst in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts nannte sich das Land offiziell und nicht ohne Einfluss aus Deutschland „Iran“, also „Land der Arier“ – Persien also war schon lange vor der Eroberung durch die Muslime eine Hochkultur. Das gilt zwar auch für Ägypten, das die Muslime 640/41 der byzantinischen Herrschaft entrissen. Doch war das Neue Reich der ägyptischen Geschichte schon 1070 vor Christus zu Ende gegangen und auch die ägyptische Spätzeit hatte im 4. Jahrhundert vor Christus geendet. Seither hatte es in Ägypten eine koptische Kultur unter griechisch-römischer Herrschaft gegeben.

Das altpersische Reich der Achämeniden bestand vom 6. Jahrhundert vor Christus bis ins späte 4. Jahrhundert. 520 vor Christus gründete Dareios I. die Stadt Persepolis. Eine Spiegelung der Politik Persiens in dieser Zeit findet sich im Alten Testament bis hin zu der berühmten Stelle bei Deuteriojesaja: „So spricht der HERR zu seinem Gesalbten, zu Kyrus, den ich bei seiner rechten Hand ergriff, dass ich Völker vor ihm unterwerfe ...“ (Jes 45, 1) Gemeint ist hier Kyrus II., König von Persien von 559 bis 530 vor Christus.

Nach allerlei Zwischenphasen entstand in Persien eine weitere Dynastie: die Sassaniden, die seit 224 nach Christus regierten. 637, fünf Jahre nach dem Tod Muhammads, verlor der letzte Großkönig der Sassaniden Mesopotamien an die Muslime, 641 unterlag er in Nahmand bei Hamadan in einer zweiten Schlacht. Damit brach der persische Widerstand zusammen und die Islamisierung Persiens begann.

Aber was heißt hier Islamisierung? Wie überall war die Religionspolitik der neuen Machthaber zurückhaltend. Muhammad hatte vorgeschrieben, dass Christen und Juden von den Muslimen geduldet würden. Juden gab es in Persien schon seit mehr als tausend Jahren, Christen schon seit der Frühzeit der christlichen Mission. Schwierig war zunächst die Lage der Zoroastrier; ihre Religion war und ist geprägt von dem Dualismus zweier Gottheiten, Ahura Mazda und Ahriman, sie lässt sich also keinesfalls monotheistisch interpretieren. Es kam deshalb zur Zerstörung von Feuertempeln und der Tötung zoroastrischer Priester. Doch dabei blieb es nicht. Die Zoroastrier hatten ein heiliges Buch, den Avesta. Nach einigem Hin und Her erkannten die islamischen Gelehrten den Zoroastrismus als Buchreligion an, seine Anhänger bezahlten die Kopfsteuer und wurden geschützt.

Bis heute, auch nach der islamischen Revolution von 1979, sind Judentum, Christentum und Zoroastrismus in Iran anerkannte und geschützte Religionen – was nicht heißt, dass diese Gemeinschaften frei von jeder Bedrückung wären. Bis heute ist Nowruz, das alte Neujahrsfest der Zoroastrier, das Hauptfest

in Iran, für das öffentliche Leben wichtiger als Opferfest und Fastenbrechen oder die zahlreichen Trauertage, die an das Martyrium der schiitischen Heiligen erinnern. Und bis heute hat jeder iranische Kalender drei Spalten, eine für die islamische Datierung nach der Hedschra, eine für das persische Datum, das sich nach dem Kalender des Dichters und Mathematikers Omar Khayyam richtet – er lebte von 1048 bis 1131 in Nischapur –, und eine für die westliche Zeitrechnung nach Christi Geburt. Für den persischen Kalender fällt Neujahr auf Nowruz, also auf den 21. März. Und das alles unter den strengen Augen von Imam Chomeini, der von jeder Plakatwand blickt.

Aber kehren wir zurück zur Islamisierung Persiens im 7. und 8. Jahrhundert christlicher Zeitrechnung. Aus dieser frühen Zeit ist ein Text überliefert, der vom Geschick des Menschen nach dem Tod spricht:

„Wenn er stirbt, empfangen ihn sieben jungfräuliche Engel mit Blumen ... und ein goldenes Bett wartet auf ihn, und sie werden so zu ihm sprechen: Fürchte dich nicht ... Und seine guten Werke und Taten werden von ihm in Form einer wundersamen göttlichen Fürstin, einer unsterblichen Jungfrau erscheinen ... und sie wird ihn in den Himmel führen.“¹

Michael Axworthy, der große Kenner der Geschichte Persiens urteilt: „Diese bemerkenswerte Passage verknüpft die koranische Vorstellung von den huris im Paradies mit der mazdäschen

¹ So Alessandro Bausani, Religion in Iran, New York 2000, zitiert bei: Michael Axworthy, Iran. Weltreich des Geistes, englisch 2007. Die deutsche Ausgabe wurde erweitert und erschien 2007 in Berlin, dort 92 f.

(also zoroastrischen) von den daena, welche die Seele in den Himmel geleiten ...“² Es ist eine Zeit „religiöser Gärung“, in der in ganz verschiedenen Gemeinschaften ähnliche Vorstellungen entwickelt werden. Allerdings: Allzu friedlich oder gar gewaltlos darf man sich den Prozess nicht vorstellen. Aus Ray und Istachr, Zentren des Mazdaismus, hören wir von Massakern.

Der abbasidische Kalif al-Mansur (754–775) gründete in den 760-er Jahren die neue Hauptstadt Bagdad. Von da an kamen viele persische Verwaltungsbeamte und Gelehrte an den Hof. Das Reich der Perser hatte nicht nur eine hohe Wissenskultur hervorgebracht, sondern auch eine ausgefeilte Verwaltung des Staates. Der Kalif wollte sich diese Kenntnisse und Erfahrungen nicht entgehen lassen. Nachdem die Perser für ihren Dienst am Hof Arabisch lernen mussten und anfangs wohl mit starkem Akzent sprachen, nannten die alten arabischen Beamten ihre neuen Kollegen „adscham“ – was etwa bedeutet: „die Unverständlichen“ oder die „Nuschler“. Die Perser aber kannten inzwischen ihren Koran und zitierten aus der Sure „Die Gemächer“:

„Ihr Menschen! Siehe, wir erschufen euch als Mann und Frau und machten euch zu Völkern und Stämmen, damit ihr einander kennenlernt.“ (49:13)

Von dem in diesem Zusammenhang verwendeten arabischen Wort für Respekt „schuub“ leitet sich die Bewegung der „schuubiya“ ab. Dazu gehörten Perser, die „ihre kulturelle Identität gegen den arabischen Chauvinismus“ verteidigen wollten. Bald wagte man sogar, von der Überlegen-
2 Axworthy, a. a. O, 92.

heit der persischen Literatur zu sprechen.

Ein zeitgenössischer Satiriker beschreibt das Verhalten eines Schreibers, der sich in der Geschichte der Sassaniden auskennt:

„Seine erste Aufgabe besteht darin, die Komposition des Korans anzugreifen und dessen Unstimmigkeiten zu brandmarken ... Sobald irgendjemand in seiner Gegenwart die herausragende Stellung der Gefährten des Propheten würdigt, schneidet er eine Grimasse und dreht sich um, wenn ihre Verdienste gerühmt werden ... Sodann unterbricht er auf der Stelle die Unterhaltung, um über die Politik von Ardaschir Papagan, die Administration von Anuschirwan zu sprechen und von der bewundernswerten Weise, wie das Land unter den Sassaniden regiert worden ist.“³

Al-Mansur gründete aber nicht nur eine neue Hauptstadt auf ehemals persischem Boden und reformierte die Verwaltung mit persischer Hilfe, er schuf auch eine große Bibliothek, den „bait al-hikma“, das „Haus der Weisheit“. Sehr angereichert wurde diese Bibliothek unter seinem fünften Nachfolger al-Mamun (813–833), der selbst der Sohn einer persischen Konkubine war. Von nun an wurden im großen Stil Bücher aus dem Persischen, später auch aus dem Syrischen und Griechischen ins Arabische übertragen. Das Vorbild dafür waren die Bibliotheken der Sassaniden. Die Übersetzer, häufig Christen, die schon aus politischen Gründen mehrsprachig sein mussten, konnten damit gutes Geld verdienen. Gelehrte holte man vorwiegend von der Akademie in Gondeschapur.

3 A. a. O, 98.

Viele große Gelehrte der folgenden Zeit kommen aus Persien. Drei Beispiele seien genannt: Der Historiker al-Tabari (839–923) stammte aus Tabaristan an der Südküste des Kaspischen Meeres. Der Philosoph al-Farabi (872–950) wurde im äußersten Osten Persiens, bereits im heutigen Kasachstan, geboren. Und der Arzt und Universalgelehrte ibn-Sina, latinisiert Avicenna (980–1037), kommt aus einem Dorf bei Buchara. Avicenna schrieb wieder einen Teil seiner Bücher auf Persisch. Es zog ihn auch nicht an den Hof von Bagdad. Das eigentliche Zentrum seiner reiferen Jahre war Isfahan. Mit diesen Gelehrten zog ein stark rationales Element in das Denken der Muslime ein. Es entstand eine islamische Philosophie, die nur Vernunftargumente anerkannte.

Noch unabhängiger als die Gelehrten waren die Dichter, die nur auf Persisch schrieben und deren Werke oft kaum einen Einfluss des Islams verraten. So etwa der berühmte und in Iran bis heute verehrte Abolqasem Firdausi (935–1020), der aus dem heutigen Afghanistan stammt. Sein Hauptwerk Schahnameh „vermeidet arabische Worte, preist vorislamische persische Könige und bezieht nicht nur unislamische, sondern sogar explizit mazdäische Positionen“ (Axworthy)⁴. In einer apokalyptischen Vision am Ende des Schahnameh sieht der Sprecher die Ankunft des Islams voraus:

„Sie werden den Minbar an des Thrones Stelle setzen und ihre Söhne Omar und Osman rufen.

Dann wird unser schweres Werk zerfallen.

4 A. a. O, 105.

Ach, von diesen Höhen naht ein langer Abstieg ...

Dann werden Menschen mit der Wahrheit brechen,

und Lug und Trug wird hochgehalten.“⁵

Schrecklich muss das klingen in den Ohren islamischer Orthodoxie – und doch wurde und wird Firdausi gefeiert.

Ein letztes Beispiel: Der schon erwähnte Omar Khayyam, der Erfinder des persischen Kalenders, befasste sich wie so viele persische Gelehrte vor ihm mit den Fragen von freiem Willen und Determinismus. Dabei neigte er einem starken Skeptizismus zu. So sagt er:

„Sprich nicht dem Schicksal auf Verstandesweg zu,

Denn das Schicksal ist tausendmal hilfloser als du.“⁶

In einem anderen Gedicht verwendet er bereits die mystische Sprache der beginnenden Sufibewegung, um seine Unabhängigkeit von aller religiösen Bevormundung darzustellen:

„Ob vom Wein der Feuerpriester trunken, ja ich bin es.

Ob liebend und abtrünnig und götzendienerisch, ich bin es.

Ein jeder glaubt dem eignen Wahn,

Weiß selbst, was auch immer ich bin, ich bin es.“⁷

⁵ ibi. Der Minbar ist die Kanzel in der Moschee.

⁶ A. a. O., 110.

⁷ A. a. O., 111.

Ich schließe hier ab und schweige von den Persern Abu Hamid Muhammad al-Ghazali (1058–1111) und Dschelal ad-Din ar-Rumi (1207–1273). Deutlich ist wohl geworden: Persien wurde ein islamisches Land. Aber es ging doch seinen eigenen Weg. Dieser Weg ist unabhängig von den Auseinandersetzungen zwischen Sunniten und Schiiten. Denn erst unter der Dynastie der Safawiden im 16. Jahrhundert wurde die Schia in Persien Staatsreligion. Auf diesem Weg brachten die persischen Gelehrten ihre kritische Reflexion in die Fragen der Religion ein und die Dichter ihre vorislamische literarische Tradition. Und in der Bewegung der schuubiya wurde das Beharren auf kultureller Autonomie auch unter neuen politischen und religiösen Umständen schon früh theoretisch reflektiert.

*Dr. Rainer Oechslen, Pfr. i. R.,
Leutershausen*

(Fortsetzung folgt)

Aussprache

Wo ist meine Relevanz-Community?

Hier eine kleine Replik zu Prof. Chr. Möller, Kirche als Kirche für andere, der mich sehr angesprochen hat (Korrespondenzblatt 2/2026, S. 30-32)

Noch in meinen ersten Dienstjahren ab 1991 galt es als Auszeichnung, wenn die beiden folgenden

Fragen umfangreich beantwortet werden konnten:

Welcher Sozietät gehört er an? Was hat er gebaut (resp. natürlich: zum Bau-Erfolg gebracht und bauen lassen)?

Heute bin ich in meiner Pfarrei mit 1 096 Gemeindegliedern in vier ländlichen Gemeinden mit der Gebäudebedarfsplanung befasst. Der gemeinsame KV der Pfarrei ist hier kreativ gewesen. Einen rechtlichen Aspekt zur finanziellen Seite der Veräußerung von kirchlichen Gebäuden lassen wir beispielsweise gerade kirchenrechtlich prüfen.

Und ich erlebe in diesen Zusammenhängen ganz andere Fragen als vor 30 Jahren: Welche Gottesdienstformen wollen wir ausbauen? Wer ist dabei, wenn es ums Anpacken bei Renovierungen und beim Gemeindefeste und beim Gospelwochenende geht? Und welche Kooperationspartner haben wir - weit über unseren (Ries)rand hinaus?

Systemisch erlebe ich, dass völlig unausgesprochen in dem öffentlichen Raum, zu dem die vier Gemeinden gehören, die Frage gestellt wird:

Wo ist meine Relevanz-Community? - Wo ist der Ort, sind die Orte, die für mich - in diesem Fall in kultureller Hinsicht, zu der ich die „religiöse Provinz im Gemüt des Menschen“ und deren Bedürfnisse zähle - Bedeutung haben?

Die „Kirche der kurzen Wege“ werden wir hier trotz aller vier Kirchtürme in relativer Sichtweite nicht aufrecht erhalten können. Aber heute eine „Kirche der kurzen Wege“ von Hirn zu Hirn - von Rechner zu Rechner - auf-

zubauen, das erlebe ich als sinnvoll - und bin selber kein PC-Profi oder Halbprofi.

Wie wir das mit einer „Kirche der kurzen Wege“ von Herz zu Herz verbinden können, das frage ich mich täglich. Und bin von hauptamtlichen Mitarbeitenden meiner Kirche umgeben, die ihre Angebote weit über die eigene Gemeinde hinaus in der Region aufsetzen und Aufmerksamkeit finden mit besonderen Gottesdiensten für Kinder und Familien, einem gemeinsamen Konfikonzept und vielem mehr - und dem EBW als Partner - und Churchpool und elkb Design Cloud etc. Anders als früher.

Welches „früher“?

*Pfr. Hans-Martin Meuß
Alerheim*

Weiterer Aussprachebeitrag zum Artikel Chr. Möller:

■ Kirchliche Orte als Kirche für andere

Ja, „Kirche für andere“! Darum geht es. Und darum, welche Strukturen dafür erforderlich sind. Denn die Parochie als dominante Form der Kirchengemeinde ist keineswegs „vom Himmel gefallen“. Sondern sie hat sich, so Uta Pohl-Patalong (Professorin für Praktische Theologie, Kiel), in ihrer heutigen Form in einem langen Zeitraum in bestimmten historischen Kontexten entwickelt. Deshalb muss in den gegenwärtigen Diskussionen um Strukturveränderungen eben auch das Parochialprinzip (selbst)kritisch hinterfragt werden.

Pohl-Patalong plädiert für das Modell „Kirchliche Orte“. Das sind alle Orte, an denen kirchliche Arbeit stattfindet. Kirche ist

damit nach wie vor am Wohnort präsent. Dazu kommen Arbeitsbereiche wie Bildungsarbeit, Beratung und spezialisierte Seelsorge, Kirchenmusik, Spiritualität, Diakonie, gesellschaftspolitische Aufgaben u. v. m. – je nach den aktuellen Anforderungen und vorhandenen Ressourcen. An jedem dieser Orte findet gottesdienstliches Leben statt. Auch Kasualien sind an jedem kirchlichen Ort möglich.

Das Modell der „Kirchlichen Orte“ führt aus der verengten Perspektive der Parochialstruktur heraus und weitet den Blick für das, was Menschen heute in ihrem privaten und beruflichen Alltag bewegt. So könnte die Kirche wirklich „Kirche für andere“ werden!

*Gottfried Stritar, Dekan i. R.
Truchtlaching*

Aus- und Fortbildung

■ CCB Selbitz

■ beGEISTert leiten

Gottes Geist im Alltagsgeschäft entdecken°

20.-22.03.26

Wie könnte das gehen, eine Kirchengemeinde oder eine Einrichtung leiten und dabei aus den Quellen göttlicher Kraft schöpfen?

Für Kirchenvorstände aus der ELKB können Zuschüsse über das Projekt „beGEISTert leiten“ beantragt werden!

Preis: DZ ohne/mit Du+WC € 136,-/162,- EZ ohne/mit Du+WC € 156,-/182,- Frühbucher - Kursgebühr € 90,- (1-2 Personen), ab 3 Personen des Leitungsgremiums € 75,- gilt bis 30 Tage vor Seminarbeginn, danach 20 € Aufschlag

Leitung:

Pfrin Isabel Hartmann, Pfarrerin, geistliche Begleiterin, Prof. Dr. Reiner Knieling, Professor für prakt. Theologie,

beide Leitung des Syntheo-Instituts für Zukunftskultur, Fachstelle für Geist & Prozess“ in der ELKB

■ Exerzitien mit Gemeinschaftselementen für Leib, Seele und Geist

13.-19.04.26

Elemente der Exerzitien: unterschiedliche Zugänge zum persönlichen Beten mit der Heiligen Schrift, meditativer Tanz, Wahrnehmungsübungen, durchgehendes Schweigen, tägliches Begleitgespräch, persönliche Gebetszeiten, tägliche Abendmahlsfeier.

Preis: EZ ohne/mit Du+WC € 432,-/510,- Frühbucher - Kursgebühr € 200,- gilt bis 30 Tage vor Seminarbeginn, danach 20 € Aufschlag

Leitung:

Sr. Barbara Müller, Geistliche Begleiterin, Exerzitienbegleiterin,

Beate Thiessen, geistliche Begleiterin, Bibliodrama-Leiterin

Sr. Sonja Böthig, Tanzleiterin „Bibel getanzt“, Geistliche Begleiterin

■ Stille erLeben im Frühjahr

13.-17.04.26

Ein Angebot für alle, die sich eine Zeit des Rückzugs wünschen, dabei aber nicht allein sein möchten.

Preis: DZ ohne/mit Du+WC € 248,-/300,- EZ ohne/mit Du+WC € 288,-/340,- Frühbucher - Kursgebühr € 110,- gilt bis 30 Tage vor Seminarbeginn, danach 20 € Aufschlag

Leitung:

Sr. Wiebke Beljan, Gemeindediakonin

■ Systemisches Familienstellen

Zugang finden zu den familiären Wurzeln und eigenen Quellen°

17.-19.04.26

Mit Hilfe der systemischen Aufstellungsarbeit werden wir frei für unseren eigenen Weg. Es gibt noch freie Plätze um die Methodik kennenzulernen, dies wird empfohlen vor einer eigenen Aufstellung.

Preis: DZ ohne/mit Du+WC € 136,-/162,- EZ ohne/mit Du+WC € 156,-/182,- Frühbucher - Kursgebühr zum Kennenlernen der Arbeit € 130,- gilt bis 30 Tage vor Seminarbeginn, danach 20 € Aufschlag

Leitung:
Pfrin. Anne Mayer-Thormählen,
PfarrerIn, Spiritualin der CCB,
Pfr. Ralph Thormählen, Pfarrer, Spi-
ritual der CCB

■ **„Hören, was Gott sagt“**
Prophetie im Alten Testament,
im Neuen Testament und heute
Bibel-Seminar-Wochenende

30.04.-03.05.26

Das Ziel: Ein tieferes Verständnis für
Gottes Reden damals – und heute.

Preis: DZ ohne/mit Du+WC € 186,-
/225,- EZ ohne/mit Du+WC € 216,-
/255,- Frühbucher - Kursgebühr €
100,- gilt bis 30 Tage vor Seminar-
beginn, danach 20 € Aufschlag

Leitung:

Werner Thiessen, Dekan i.R., Lehr-
tätigkeit im Alten und Neuen Testa-
ment

Sr. Manuela Lehmann, Pfarrerin

■ **Trauma und Seelsorge**

3teilige Fortbildungsreihe

29.06.-02.07.26 Modul I

28.09.-01.10.26 Modul II

22.-25.02.27 Modul III

Eine Fortbildungsreihe für geistli-
che Begleiter*innen und Menschen
in seelsorgerlichen Tätigkeiten. In
diesem 3teiligen Seminar sind Sie
eingeladen, sich in den spannenden
Dialog zwischen Psychotraumatolo-
gie und Theologie zu begeben.

Preis pro Modul: DZ ohne/mit Du+WC
€ 186,-/225,- EZ ohne/mit Du+WC €
216,-/255,- Frühbucher - Kursgebühr
€ 400,- gilt bis 30 Tage vor Seminar-
beginn, danach 20 € Aufschlag

Leitung:

Regina Miehl, Dipl. Sozialpädago-
gin (FH), Traumapädagogin (DeGPT),
Thorsten Garbitz, evang. Pfarrer
(EKKW), Traumapädagoge/Trauma-
berater (DeGPT)

Anmeldung und Information:

Communität Christusbruderschaft
Gästehaus Selbitz

Wildenberg 33

95152 Selbitz

Tel.: 09280/68-50

E-Mail: [gaestehaus@christusbru-
derschaft.de](mailto:gaestehaus@christusbru-
derschaft.de)

www.christusbruderschaft.de

■ **Diakonie.Kolleg Nürnberg**

■ **Das 1 x 1 der Doppik**

15.04.26 u. 17.04.26 online

Das 1x1 der Buchführung macht Sie
mit der Verbuchung von Geschäfts-
vorfällen in Erfolgs- und Bestands-
konten vertraut.

Referent: Roland Andert

Weitere Infos: [https://www.dia-
koniekolleg.de/seminare/ueber-
blick/10484/](https://www.dia-
koniekolleg.de/seminare/ueber-
blick/10484/)

■ **Stressfrei durch den Tag**

02. u. 03.07.26 in Riederau am Am-
mersee

Sie lernen, Ihre Zeit besser zu pla-
nen, um Raum für Erholung und per-
sönliche Ziele zu schaffen, damit Sie
auch in stressigen Zeiten resilient
bleiben und den Herausforderungen
gelassen begegnen können.

Referent: Roland Andert

Weitere Infos: [https://www.dia-
koniekolleg.de/seminare/ueber-
blick/26-p45/](https://www.dia-
koniekolleg.de/seminare/ueber-
blick/26-p45/)

■ **Die Rente ruft**

09.-10.09.26 Pappenheim

Dieses Seminar hilft Ihnen dabei,
sich besser auf die Rente vorzubere-
iten und einen leichteren Über-
gang von der Berufstätigkeit in den
nächsten Lebensabschnitt zu fin-
den.

Referent: Roland Andert

Weitere Infos: [https://www.dia-
koniekolleg.de/seminare/ueber-
blick/26-p38/](https://www.dia-
koniekolleg.de/seminare/ueber-
blick/26-p38/)

■ **Gesprächsdynamik verstehen
und steuern**

30.09.-01.10.26 Pappenheim

Verstärken der eigenen Kommuni-
kationsfähigkeit durch Erfahren und
praktisch Einüben, wie Gesprächs-
situationen in Sitzungen und Begeg-
nungen wirksam gestaltet werden
können, um in unseren Beziehungs-
netzwerken optimale Ergebnisse zu
erzielen.

Referentin: Annemareike Merk

Weitere Infos: [https://www.dia-
koniekolleg.de/seminare/ueber-
blick/26-p78/](https://www.dia-
koniekolleg.de/seminare/ueber-
blick/26-p78/)

Diakonisches Werk Bayern e. V.
Diakonie.Kolleg.
Pirckheimerstraße 6
90408 Nürnberg

Tel. 0911 93 54 416

PC-Fax. 0911 93 54 34 416

v.altmann@diakonie-bayern.de

www.diakoniekolleg.de

■ **EBZ Hesselberg**

■ **Meditatives Wanderseminar** Die
christliche Spiritualität der Natur
entdecken

17.-19.04.26

Die Teilnehmenden werden sich mit
Ausdauer, aber ohne sportlichen
Ehrgeiz nach draußen begeben und
im Gehen, Stehen und Sitzen die sie
umgebende Natur wahrnehmen.

Leitung: Pfr. Dr. Gerhard Gronauer,
zertifizierter Pilgerbegleiter
Ingeborg Raab, zertifizierte Pilger-
begleiterin

■ **Der Hesselberg in der NS-Zeit**

Tagesseminar mit Rundgang

18.04.26

Anhand zahlreicher Quellen wird ein
Überblick über die 17 braunen Berg-
jahre vom ersten Auftreten Julius
Streichers bis zum Ende des Zweiten
Weltkrieges gegeben.

Leitung: Dr. Thomas Greif, Historiker
und Leiter von (Diakonie-) Museum
und Archiv der Rummelsberger Dia-
konie

■ **Gesundheitstage nach Pfarrer
Kneipp:**

Entspannen, Wasser, Wandern,
Wildkräuter

20.-22.04.26

Die Gesundheitslehre nach Se-
bastian Kneipp kennenlernen und
spüren, wie einfach und wohltuend
Kräuter, Wickel, Waschungen sowie
Güsse wirken.

Leitung: Siglinde Beck (Oettingen),
Kräuterpädagogin und Gesund-
heitstrainerin (SKA)

■ Gemeinsame Tage für trauernde Geschwister (ab 18 Jahren):

Dem Himmel so nah

24.-26.04.26

– in Kooperation mit dem Verein „Verwaiste Eltern und Geschwister München“ –

Das Wochenende richtet sich an junge erwachsene Geschwister (ab 18 Jahren), die einen Bruder oder eine Schwester verloren haben. Ausführlicher Flyer erhältlich.

Leitung: Stefanie Leister (betroffene Schwester und Trauerbegleiterin (ITA Hamburg)), Sylvia Schübel (Trauerbegleiterin (VE München)), Jan-Tobias Fischer (betroffener Bruder, Leiter der Selbsthilfegruppe für trauernde, erwachsene Geschwister Berlin)

■ Ein Tag zum Durchatmen

25.04.26

Die Teilnehmenden werden erleben, wie der „Erfahrbare Atem“ Inneres und Äußeres wandeln kann.

Leitung: Susanne Schrage, Atempädagogin (Erfahrbarer Atem), Stimmtrainerin und Heilpraktikerin für Psychotherapie

■ 69. Dorfpfarrer*innenwoche

04.-08.05.26

Die Fortbildung richtet sich an Pfarrerinnen und Pfarrer, die ihren Dienst in ländlich geprägten Regionen gestalten.

Im Mittelpunkt der Woche stehen aktuelle Themen des kirchlichen Lebens im ländlichen Raum und Impulse für die eigene Arbeit.

Leitung: Pfarrer Christoph Seyler, Dr. Peter Schlee (Evang. Fachstelle für Ländliche Räume)

Anmeldung und Information zu allen Veranstaltungen (ausgenommen den Bay. Evang. Kirchentag): Evangelisches Bildungszentrum Hesselberg, Hesselbergstr. 26, 91726 Gerolfingen; Telefon: 09854/10-0; Fax: 09854/10-50; info@ebz-hesselberg.de; www.ebz-hesselberg.de

■ EBZ Pappenheim

■ aktualisiert: Im Aufbruch und im Neubeginnen

(Fortbildung in den letzten Amts- und Dienstjahren)

23.-27.03.26

02.-06.11.26

05.-09.04.27

01.-05.11.27

Die letzten Amtsjahre, der Übergang und die Zeit danach werden in dieser Fortbildung bedacht, geplant und in gute Wege geleitet. Dabei wird Raum sein für den Blick auf persönliche Fragen, für fundierte Informationen zu äußeren Veränderungen, rechtlichen und finanziellen Fragestellungen sowie für kollegialen Austausch und Reflexion

Zielgruppe

Die Fortbildung richtet sich an theologisch, pädagogisch und diakonisch Mitarbeitende im kirchlichen Dienst ab 61 Jahren und deren Partner*innen.

Veranstalter:

EBZ Pappenheim

Gerhard Schleier, Pfarrer i. R.

Doris Kittelmann, Logotherapeutin DGLE®

Referentinnen:

Melani Vers und Corinna Behrens, Versorgungsabteilung Landeskirchenamt

Susanne Parche, Personalreferat Landeskirchenamt

Christine Krieg, Rechtsanwältin Medizinrecht

Die Kosten für das Seminarprogramm, Unterbringung mit Vollpension und Nachmittagskaffee betragen im Jahr 2026

817,00 € im EZ pro Person,

783,00 € im DZ pro Person

Bitte rechnen Sie in 2027 mit einer Erhöhung.

Nach Ihrem Antrag auf dem Dienstweg erhalten Sie 70% der Kosten zurückerstattet. Pfarrpersonen wenden sich bitte an das Referat P2.2, alle anderen Berufsgruppen an die bekannten Ansprechpartner*innen. Die Kostenerstattung gilt nicht für Ehepartner*innen.

Bitte melden Sie sich baldmöglichst im EBZ Pappenheim an:

anmeldung@ebz-pappenheim.de

www.ebz-pappenheim.de

Informationen finden Sie auch in der Fortbildungsdatenbank der ELKB.

■ EEB München

■ Künstliche Intelligenz in Verwaltung und Sekretariat

18.03.26

Seminarbeitrag: 35 €, Online via Zoom

Mehr Zeit durch automatisierte Protokolle, KI generierte Texte und ein vorsortiertes Postfach

<https://www.evangelische-termine.de/d-7802040>

■ Einführung in die TerminiDatenbank „Evangelische Termine“

Grundlagenschulung für Kirchengemeinden und Erwachsenenbildung

23.03.26

Seminarbeitrag: 35 €, online via Zoom

<https://www.evangelische-termine.de/d-7869144>

■ Netzwerk Digital - One to Many: Wenn eine Botschaft viele erreicht

WhatsApp oder Churchpool? Wie erreiche ich datenschutzkonform mit einer Nachricht möglichst viele Interessierte?

14.04.26

<https://www.evangelische-termine.de/d-7911629>

■ Betriebswirtschaftliche Grundlagen – Bilanz und Jahresabschluss verstehen (Teil 1)

Kompakter Einstieg in die Welt der Bilanzierung – praxisnah, verständlich, anwendungsorientiert.

15.-16.04.26

Seminarbeitrag: 280 €

Ort: Bistumshaus St. Otto Bamberg
<https://www.evangelische-termine.de/d-7778633>

■ Bilder gestalten und rechtssicher nutzen – KI, Plattformen und Lizenzen

Entdecke, wie du Bilder mit KI erstellst, auf Plattformen suchst und rechtssicher verwendest. Urheberrechte und Creative Commons Lizenzen einfach erklärt.

21.04.26

Seminarbeitrag: 50 €, Online via Zoom

<https://www.evangelische-termine.de/d-7626010>

■ **Auffrischkurs: Bilder gestalten und rechtssicher nutzen**

23.04.26

Seminarbeitrag: 20 €, Online via Zoom

Für alle, die sich kurz und knapp zum Thema Bildrechte, Plattformen und KI auf den neuesten Stand bringen möchten.

<https://www.evangelische-termine.de/d-7626028>

Evangelische Erwachsenenbildung Bayern - Landesverband e. V.

Herzog-Wilhelm-Straße 24

80331 München

Tel: (089) 543 44 77-0

alexandra.kohle@elkb.de

www.eeb-bayern.de

■ **Evang. Kita-Verband Nürnberg**

■ **Frühe religiöse Bildung trifft Interreligiöse Bildung**

Netzwerk frühe religiöse Bildung – Online-Treffpunkt

„Religiöse Vielfalt in Kita, Kirche und Gesellschaft“

Im Gespräch mit Mirjam Elsel, Beauftragte für interreligiösen Dialog der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Wir fragen nach der Bedeutung der religiösen Vielfalt für das Zusammenleben in Kita, Kirche und Gesellschaft.

Referentin: Susanne Menzke, Pfarrerin, evkita, RPZ

Kostenfreies Online-Angebot in Kooperation mit dem RPZ Heilsbronn
26.03.26, 14:00-16:30 Uhr

Information und Anmeldung:

<https://www.rpz-heilsbronn.de/bildungsbereiche/fruehe-bildung/fortbildungen/online-treffpunkte-fruehe-religioese-bildung>

oder: <https://www.evkitabayern.de/fort-und-weiterbildungen/religioese-bildung>

■ **„Schönes und Schweres im Leben“ – Materialien „Bilder zum Glauben“**

Werkstatt frühe religiöse Bildung – Online-Treffpunkt

Es erwartet Sie ein Workshop mit inhaltlichen Impulsen, Praxisbeispielen, der Freude an Bildern und am Theologisieren mit Kindern.

Referentin: Susanne Menzke, Pfarrerin, evKITA, RPZ

Kostenfreies Online-Angebot in Kooperation mit dem RPZ Heilsbronn
am 23.04.26, 14:00-16:30 Uhr

Information und Anmeldung bis 13.04.26:

<https://www.rpz-heilsbronn.de/bildungsbereiche/fruehe-bildung/fortbildungen/online-treffpunkte-fruehe-religioese-bildung>
oder: <https://www.evkitabayern.de/fort-und-weiterbildungen/religioese-bildung>

■ **Evang. Kloster Schwanberg**

■ **Kar- und Ostertage im Schloss Schwanberg**

Ein Weg der Verwandlung zum Tod ins Leben

02.–06.04.26

Wir begehen Jesu Weg durch Höhen und Tiefen:

Leitung: Schwestern der Gemeinschaft Casteller Ring, Schwanbergpfarrerin Esther Zeiher

■ **Das Tor zum Geheimen öffnen**

Einkehrtag mit dem Geführten Zeichnen

07.–10.04.26

In diesen Tagen geben wir unserem inneren Wesen Raum – durch Sitzen in der Stille, persönliche Begleitung und das geführte Zeichnen nach Dürckheim und Hippius.

Leitung: Sr. Anke Sophia Schmidt CCR

■ **Musik meines Lebens**

Biografisches Arbeiten mit Liedern
10.–12.04.26

Bringen Sie Ihre Lieder mit und

lassen Sie Erinnerungen lebendig werden! In verschiedenen Methoden tauchen wir in persönliche Liederschätze ein, singen Psalmen und nehmen am Stundengebet der Schwestern der Communität teil.

Leitung: Sr. Dorothea Krauß CCR

■ **Einübung ins Jesusgebet**

Dasein in der Kontemplation

17.–19.04.26

Wir üben das Jesusgebet als stille Ausrichtung vor Gott. Der Kurs eignet sich für Einsteiger und Geübte, die das Gebet an einem Wochenende vertiefen möchten.

Leitung: Br. Dr. Antonius Kuckhoff OSB

■ **Keltischer Christus**

Schöpfungsspiritualität aus Irland

01.–03.05.26

Die Spiritualität des keltischen Christentums öffnet den Blick für Gottes Wirken in Natur, Mensch und Tier.

Leitung: Dr. Hans-Joachim Tambour

■ **Eintreten in die Stille**

Stilles und bewegtes QiGong

22.–24.05.26

Der Kurs verbindet Meditation, Atem- und Körperübungen mit den „18 Bewegungen des Taiji Qi Gong“.

Leitung: Rainer Werb

■ **Kraft, Liebe, Besonnenheit**

Harmony Yoga trifft Meditation

22.–25.05.26

Pfingsten nutzen wir, um Kraft, Liebe und Besonnenheit zu spüren – mit Harmony Yoga und Meditation, Atemübungen und achtsamer Körperwahrnehmung. Vorkenntnisse sind nicht nötig. Bei Fragen im Vorfeld erreichen Sie mich unter www.harmony-yoga.de.

Leitung: Gabriele Haage

■ **Meditative Wanderwoche für Singles**

Kurzurlaub für Leib und Seele

26. – 29.05.26

Die meditative Wanderwoche für Singles lädt ein, beim Wandern, Gebet, Meditation und Gottesdienst Ruhe und Kraft zu tanken, die Schöpfung bewusst zu erleben und neue Menschen kennenzulernen. Rückwege sind bei Bedarf mit dem

Taxi möglich; die Veranstaltung ist nicht geeignet für Personen mit Bewegungseinschränkungen.
Leitung: Ruth Neufeld

Anmeldung und Information:
Evangelisches Kloster Schwanberg -
Geistliches Zentrum – Rezeption,
97348 Rödelsee
Tel.: 09323 32-128
E-Mail: rezeption@schwanberg.de;
Pfarrer Alexander Brandl
Theologisch-pädagogischer Vorstand
Tel.: 09323 32-203, E-Mail: abrandl@schwanberg.de
www.kloster-schwanberg.de

Pastoralkolleg Neuendettelsau

 **Mit dem Schatten tanzen**
Embodiment mit Elementen der Theaterpädagogik
25.-29.03.26
Wie kann die Energie meiner Wut, meiner Angst, meiner Traurigkeit verwandelt werden, damit sie als Kraftquellen wirksam werden?

 **Nicht perfekt. Aber echt**
Spirituelle Anstiftungen für kirchliches Handeln mit Herz, Mut und Weite
Ökumenischer Kurs
05.-08.05.26
Dieser Kurs ist ein Raum, um neu bei uns selbst und bei dem anzukommen, was uns trägt. In Kooperation mit der Fort- und Weiterbildung Freising

Atem holen

02.-16.08.26
Aufatmen können, innehalten, Zeit haben für das, was im Hamsterrad des Berufsalltags manchmal unterzugehen droht: die Sorge um die eigene Seele, die Pflege meiner Spiritualität, der fürsorgliche Umgang mit meinem Körper.

Zweifel

Die Kraft des angefochtenen Glaubens
16.-20.09.26
Glauben und Zweifeln gehören von Anfang an zusammen. Dieser Kurs bietet Raum für eine Reflexion der eigenen Glaubensgeschichte(n) und der Rolle, welche das Zweifeln hier spielt.

Smells like Team-Spirit

24.-27.09.26
Teamarbeit ist in aller Munde. Aber wie kann Zusammenarbeit so gestaltet werden, dass wir gemeinsam auf Augenhöhe agieren und jeder seine Stärken einbringt? Was unterstützt ein Team dabei, eine gemeinsame Kultur und gemeinsame Ziele zu entwickeln? Und wie kann dabei auch Raum entstehen, in dem die leise Stimme Gottes hörbar wird?

Gelassen und sicher im Stress

08.-11.10.26
Solange die Belastung nicht zu einem Dauerzustand wird, hält uns Stress wach und lebendig und verhilft uns manchmal zu erstaunlichen Reaktionen. Aber wie verhindern wir, dass uns Stress krank macht?

Anmeldung nur online:
2026 - Pastoralkolleg-Neuendettelsau
Auskunft unter
pastoralkolleg@elkb.de
oder 09874 9-2100.

PPC Nürnberg

Reframing in der Seelsorge – Die Kraft der Perspektivänderung

26.03.26 eckstein Nürnberg
Leitung: Pfrin. Anne Lüters
Anmeldung unter:
https://ppc-nuernberg.de/images/Kurzkurs_200228.pdf

Noch gibt es einzelne Plätze:

Intensivkurs für Seelsorgliche Praxis und Gemeindegearbeit (KSPG)

Mai 2026 - Februar 2027
Der Kurs enthält mehrere Bausteine (Kurse, Lernen in der Gruppe, praktische Arbeit, Supervision) und wird von der ELKB zertifiziert. Einzelnes kann auch schon vor Mai begonnen werden.
Leitung: Pfrin. Anne Lüters, Pfrin. Ulrike Otto
Informationen unter https://ppc-nuernberg.de/images/Intensivkurs_KSPG.pdf

RPZ Heilsbronn

<https://www.rpz-heilsbronn.de/bildungsbereiche/berufsbegleitung/relpaed-fortbildungsjahr-fuer-pfarrerinnen-im-gemeindedienst>

Studienzentrum Josefstal

Kirchlicher KI-Führerschein für Verwaltung (Grundmodul)

14.-28.04.26, online
Der Kirchliche KI-Führerschein bietet kirchlichen Mitarbeitenden in der Verwaltung praxisorientiertes Wissen zu Künstlicher Intelligenz. Mit flexiblen Modulen, Praxisprojekten und Zertifikaten – ohne technische Vorkenntnisse.
<https://jugendarbeit.de/termine/kirchlicher-ki-fuehrerschein-grundmodul-verwaltung/>

Beweglich planen, gemeinsam gestalten

Agiles Projektmanagement in kirchlichen Kontexten

14.04.-19.05.26, online
Blended-Learning-Kurs, der zeigt, wie agiles Projektmanagement im kirchlichen Alltag und in kleinen Teams (z.B. Gottesdienste, Freizeiten, Büros) praktisch umgesetzt werden kann.
<https://jugendarbeit.de/termine/agiles-projektmanagement-in-kirchlichen-kontexten/>

■ Vom Anlass zum Aushang – KI & Canva für Kirche und Gemeinde.

23.04.26, 15-17 Uhr, online
Mit KI in Canva schneller vom Anlass zum fertigen Design: Flyer, Posts oder Gemeindebrief erstellen, Varianten testen und Inhalte passend für Ihre Zielgruppe auf den Punkt bringen.
<https://jugendarbeit.de/termine/ki-und-canva/>

■ Glaube im Feed: Pfingsten

Pfingsten auf Social Media: Entwickle eine starke Botschaft und plane sie als Reel für deinen Account.
30.04.26, 10-12 Uhr, online
„Glaube im Feed“ – entdecke, wie Du Botschaften des Glaubens authentisch, kreativ und nahbar in den sozialen Medien teilen kannst.
<https://jugendarbeit.de/termine/glaube-im-feed-pfingsten-social-media-workshop/>

Weitere Informationen und Anmeldung:
Studienzentrum für evangelische Jugendarbeit Josefstal e. V.
Aurachstr. 5; 83727 Schliersee
Tel.: 08026 9756-12 (Frau Maier)
studienzentrum@josefstal.de
Gesamter Kurskalender: <http://www.jugendarbeit.de/termine/>

■ Theologisches Studienseminar Pullach

■ Kreuz und queer. Einführung in gendersensible und queere Theologien

23.06.-02.07.26

Im Kurs diskutieren wir gendersensible und queere Perspektiven für die kirchliche Praxis.

Kurskosten 228 € für Teilnehmende aus den VELKD-Gliedkirchen, sonst 876 €

Anmeldung unter: https://theologisches-studienseminar.de/?sp_cpt=692-studienkurs-di-23-6-26-18-uhr-bis-fr-2-7-26-9-uhr

■ Zweifeln. Die Kraft des angefochtenen Glaubens

16.-20.09.26

Wir erkunden, wie wir unsere eigenen Zweifel hineinnehmen können in Verkündigung und Seelsorge.

Kurskosten 104 € für Teilnehmende aus den VELKD-Gliedkirchen, sonst 398 €

Anmeldung unter: https://theologisches-studienseminar.de/?sp_cpt=695-studienkurs-mi-16-9-26-18-uhr-bis-so-20-9-26-9-uhr

■ Religion in Serie. Theologische Spurensuche auf Netflix und Co.

19.-23.10.26

Wir diskutieren Vor- und Nachteile des „netflixisierten“ Arbeitens und Denkens in Kirche und Schule.

Kurskosten 104 € für Teilnehmende aus den VELKD-Gliedkirchen, sonst 398 €

Anmeldung unter: https://theologisches-studienseminar.de/?sp_cpt=697-studienkurs-mo-19-10-26-18-uhr-bis-fr-23-10-26-9-uhr

Hinweis



Verlinkt



Leistungen der EB-Stiftung (Stiftung der Evangelischen Bank):
<https://www.eb.de/ueber-uns/wir-fuer-sie/eb-stiftung.html>

■ *Nina Kölsch-Bunzen/Ariane Dihle/Katharina von Kellenbach: Gute Nachricht, Geschichten von Jesus für Kinder fair erzählt, illustriert von Marion Goedelt. Berlin 2025 (Ariella Verlag), ISBN 978-3-945530-51-1, 82 Seiten, gebunden, 22,- Euro*

Ein bemerkenswertes Produkt jüdisch-christlicher Zusammenarbeit liegt vor: neutestamentliche Geschichten über und mit Jesus, erzählt in kurzen Sätzen als Evangelien für Kinder. Das Buch hat offiziellen Charakter – das Vorwort hat Dr. Christian Staffa geschrieben, der Beauftragte für den Kampf gegen Antisemitismus der EKD und Christlicher Vorsitzender der AG Juden und Christen beim Deutschen Evangelischen Kirchentag. Die Autorinnen haben sich Folgendes zum Ziel gesetzt: „Evangelium heißt aus dem Griechischen übersetzt ‚Gute Nachricht‘. Wir wollen in diesem Buch die Evangelien so erzählen, dass die Geschichten nicht zu einer schlechten Nachricht für die jüdischen Geschwister Jesu werden.“ (S. 69)

Das ist den Autorinnen gelungen. Generell in wohlwollendem Ton erscheinen zentrale Geschichten des Neuen Testaments, gelegentlich übertrieben gegendert („Hirten und Schäferinnen“, S. 18), aber dezent-schlicht von Marion Goedelt illustriert im Zeichenstil. Problematisch empfinde ich im „Nachwort für Erwachsene“ (S. 69 ff.) die Auskunft zur Frage, wer Jesu Hinrichtung betrieben hat. Die Jerusalemer Selbstverwaltung unter hohepriesterlicher Leitung hatte Jesu

Auftreten als König für gefährlich gehalten, gefährlich für den mühsam aufrechterhaltenen und immer wieder gebrochenen Zustand gespannter Ruhe in Judäa unter römischer Besatzung. Dies wird etwa durch Johannes 11, 45 ff. kurz zusammengefasst. Diese Auffassung entsprang den Erfahrungen mit Pontius Pilatus, dem römischen Statthalter, der jede auch nur vermutete Ambition eines „Judenkönigs“ als versuchten Hochverrat im Keim erstickte und Jesus auf römische Art hinrichten ließ. Es hätte der Realität besser entsprochen, das verantwortliche Handeln der lokalen, jüdischen Behörden hervorzuheben statt eines pauschalen Satzes „Jüdinnen und Juden trugen keine Schuld an Jesu Hinrichtung“ (S. 70). Einmal mehr zeigt sich die verhängnisvolle Vermischung von jüdischer Religion und Nationalität, die den Antisemitismus immer wieder befeuert hat. Die Provinzbezeichnung „Judäa“ und die Abkürzung INRI sind entsprechend, vielleicht typisch doppeldeutig. Dies soll aber eine empfehlende Rezension nicht beeinträchtigen. Die gediegene Ausstattung (gebunden, solide Buchdeckel) unterstreicht angemessen die Wichtigkeit des Buches. Ein Geschenkband!

Christian Weitnauer

■ *Cesare Kaiser, Der liebe Gott und die böse Welt, Annäherung an einen Widerspruch, München 2025 (Claudius Verlag), ISBN 978-3-532-62909-3, Taschenbuch, 128 Seiten, 20,- €. E-Book 16,99 €*

Zweimal hinschauen lohnt sich: Der vordere Einband zeigt nicht einfach Balken zur Einteilung der vier Kanten als abstrakte Grafik. Er zeigt ein Kunstwerk. „Verlust

der Mitte“ aus der Bayreuther Christuskirche, das ein Kruzifix darstellt, dessen Korpus herausgebrochen wurde. Nur die angenagelten Hände und Füße erscheinen. Was fehlt da? Wie sieht der aus, dessen Bild – mit Gewalt? – entfernt worden ist? Cesare Kaiser ist bisher nicht als Buchautor in Erscheinung getreten, wohl aber als bildender Künstler, wie seine Homepage cesare-kaiser.de zeigt. Das auf dem Einband und auf S. 128 dargestellte Kunstwerk stammt von ihm! Er ist aber auch evangelischer Volltheologe und im kirchlichen Dienst tätig.

Die Theodizeefrage bzw. „Wie kann Gott das zulassen?“ möchte der Autor behandeln, wobei er schon in der Einleitung (S. 7) ambitioniert und mit Großdruck ankündigt:

„Theodizeeproblem endgültig gelöst“,

wobei der Duktus etwas bescheidener von „kann es dann gelingen“ und „entgegen [zu] sehen“ spricht. Führt man sich die kurze Biographie Kaisers auf dem rückwärtigen Einband zu Gemüt, so wird einem jedoch klar, dass hier kein Marktschreier, sondern ein existenziell Betroffener schreibt. „Wie kann Gott das zulassen?“ mag er sich angesichts seiner unheilbaren Multiplen Sklerose immer wieder selbst gefragt haben.

Existentiell, nicht wissenschaftlich-theologisch, geht es durch das ganze Buch. Fußnoten: keine. Zitate: keine. Literaturverzeichnis: keines. Aber Kaiser bleibt nicht bei einem Cantus firmus: „Ich sage euch“. Er weiß, und erinnert auch daran, dass die Theodizee nicht erst im 21. Jahrhundert ein Problem ist. Kaiser beginnt mit der Reflexion

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Neue Jahr 2026 ist nun schon nicht mehr ganz neu. Die Tage sind länger geworden. In „Neu“ kann Trost liegen, muss aber nicht, wie etwa die Redewendung „neumodisches Zeug“ zeigt. Also, dieses Mal ein bisschen Rasonieren über „Neu“: Alles Mögliche wird als „neu“ angepriesen, „neue Formel“ steht auf der Zahnpasta etwa. „Neues Spiel, neues Glück“ heißt es beim Karteln oder Roulette, um vergessen zu lassen, dass auch „neues Pech“ kommen kann. „Neuland betreten“ ist eine positiv besetzte Formulierung, aber was ist mit denen, die da schon leben im „Neuland“? Sind die davon begeistert, wenn jemand ihr Land betritt? „Terra incognita“ - aber nicht für die, die dort schon sind, Lebewesen jeder Art.

Wenn wir die Jahreslosung 2025 („Prüft alles und behaltet das Gute“) und die Jahreslosung 2026 („Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu.“) nebeneinander halten und als Theolog*innen den jeweiligen Kontext bedenken, merken wir den Unterschied zwischen dem „Neu“ unseres irdischen und dem „Neu“ des himmlischen Lebens. Das „Neu“ dieser Erde ist oft ein Ruf. Es will sagen: „Nimm mir meine Botschaft, mein Produkt, meine Dienstleistung ab. Bezahl mir was dafür, dann kann ich meinen Lebensunterhalt bestreiten.“ Das verstehen wir. Gottes „Neu“ ist anders. Liebe und Trost, aber nicht von dieser Welt.

Ihr CW

alltäglicher Erfahrungen im Verhältnis zu Gott (S. 8-12). Einen gewissen Rechtfertigungsdruck scheint Kaiser zu spüren, warum gerade er zu dieser Thematik ein Buch vorlegt („Warum interessiert mich persönlich die Frage?“ – S. 13-17). Weiter geht es mit einer Reflexion über den Begriff „Gerechtigkeit“ (S. 18-23), in der am Ende deutlich wird, dass immer wieder offensichtlich kein Zusammenhang zwischen dem Tun eines Menschen und seinem Schicksal besteht. Gerade Unglücksfälle und Krankheiten sind vom Zufall nicht frei. Kaiser stellt dann übersichtlich vier Modelle dar, wie das Verhältnis von Gott und Welt seit früher bis heute gedacht worden ist und wird (S. 51-64), ohne diese Modelle auf Personen zurückzuführen. Auf S. 65-77 wird dargelegt, dass es im Grunde um die Frage der Beziehung zwischen Gott und den Menschen geht. Welche Arten von Beziehung es unter Menschen gibt, wird auf S. 78-89 erläutert. Von S. 90-114 wird „Beziehung“ als Schlüsselbegriff für die Trinität und dann auch für eine mögliche Lösung der

Theodizeefrage erläutert. Damit ist die im Untertitel angekündigte „Annäherung an einen Widerspruch“ vollzogen. Im Nachwort (S. 115-119) wird der Argumentationsweg des Buches noch einmal zusammengefasst. Zwei Exkurse stellen die Geschichte von der Opferung Isaaks (Gen. 22) und den 23. Psalm als hilfreiche Texte zur „Annäherung“ dar.

Mit diesem Buch wird kein Beitrag zur wissenschaftlichen Diskussion geliefert, sondern eine Glaubensstärkung für wache und kritische Christ*innen, die an den Ungereimtheiten dieser Welt leiden und in gut jüdischer (Hiob!) Tradition Gott dazu zur Rede stellen. Es gibt keine abschließende Lösung für die Frage: „Wie kann Gott dieses oder jenes zulassen?“ Jede Generation Anno Domini, die sich von Gott in Christus anrühren und vom Leid dieser Welt bewegen lässt, wird neu nach der Theodizee fragen. Dass Kaiser für die heutigen Leser dazu eine Antwort versucht hat, eine sehr erwägenswerte Antwort, ist ihm hoch anzurechnen.

Und wie sieht er nun aus, dessen Bild auf dem Kreuz herausgebrochen worden ist? Kaiser überlässt die Antwort dem Leser. Auf der nicht mehr nummerierten letzten Seite des Buches deutet Kaiser an, dass es entscheidend auf die Beziehung zum Gekreuzigten ankommt. Gottes Allmacht in der Ohnmacht – dazu soll jede*r eine Antwort aus seiner persönlichen Beziehung zu Jesus finden.

Christian Weitnauer

Bitte

Um einen guten Mitgliederservice zu gewährleisten, bitten wir alle Mitglieder, Adressänderungen sowie Änderungen ihres Dienstverhältnisses rasch an die Geschäftsstelle, nicht an den Schriftleiter, weiterzugeben, Adresse im Impressum (vorletzte Seite). Für Ihre/eure Mithilfe dankt der Hauptvorstand.

Autoren

Dr. Karl F. Grimmer, Pfr. i. R.
Bechhofener Weg 8
91315 Höchstadt/Aisch

Christian Mendt, Pfr.
p. Adr. Fraktion Grüne Radebeul
Altkötzschenbroda 25
01445 Radebeul

Hans-Martin Meuß, Pfr.
Hauptstr. 60
86733 Alerheim

Dr. Rainer Oechslen, Pfr. i. R.
Sudetenstr. 4
91578 Leutershausen

Gottfried Stritar, Dekan i. R.
stritar@gmx.de
83376 Truchtlaching

Klarstellung

Im Korrespondenzblatt 2/2026, S. 36-37, wurden in der Tabelle Personen-namen verwendet. Diese Namen waren als rein fiktive Platzhalter gemeint entsprechend den Kirchenrechtsaufgaben im Examen. Keinesfalls sind konkrete Personen gemeint.

Ihr CW

Impressum

Herausgeber: Pfarrer- und Pfarrerinnenverein in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern e. V., Corinna Hektor
Schriftleitung (v. i. S. d. P.): Dr. Christian Weitnauer
Neidertshofener Str. 14
85049 Ingolstadt
Tel. 0162 8462658

in Gemeinschaft mit Jannis Fischer (Muhr am See), Marita Schiewe (Fürth), Martin Müller (Hof), Monika Siebert-Vogt (Schwanstetten), Silvia Wagner (Nürnberg)
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben ausschließlich persönliche Meinungen wieder, nicht die Meinung der Redaktion. Die Redaktion ist verantwortlich für die Überschriften. Für Leserbriefe ist die Redaktion dankbar, ohne den Abdruck zu garantieren. Zuschriften an: christianweitnauer@gmx.de

Erscheint 11mal im Jahr (August/September Doppelnummer) jeweils zur Monatsmitte. Den Text (ohne „Freud & Leid“) finden Sie auch auf der Internetseite www.pfarrverein-bayern.de
Redaktionsschluss: 15. des Vormonats, Aug./Sept. 15. Juli

Anzeigen und Druck:

Schneider Druck GmbH, Erlbacher Straße 102-104, 91541 Rothenburg o. d. T., Tel. 09861 400-135, Fax 09861 400-139
Bezug: Der Bezugspreis beträgt jährlich 30 Euro einschließlich Postzustellgebühr. Bestellung über die Geschäftsstelle des Pfarrer- und Pfarrerinnenvereins: Friedrich-List-Str. 5, 86153 Augsburg
Tel. 0821 569748-10, Fax: -11
info@pfarrverein.de, www.pfarrverein-bayern.de
Anzeigenpreise unter <https://www.pfarrverein-bayern.de/system/files?file=dateien/Anzeigenpreisliste%20Korrespondenzblatt%20ab%2001.04.2025.pdf>, bzw. mit QR-Code:



Letzte Meldung

Aus der Mail einer (Großstadt-) PfarrerIn an einen Kollegen (sie entschuldigt sich für eine Verspätung):

„Ich musste erstmal dem Turmfalken eine Hebebühne organisieren...“

Tja, großstädtische Falken fahren eben auch Öffis...



Quelle: Jodie Griggs / Getty Images